

**It's the
humanities,
stupid!**

Publikation der Website abouthumanities.sagw.ch

Schweizerische Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften
Académie suisse des sciences humaines et sociales
Accademia svizzera di scienze umane e sociali
Accademia svizra da ciencias humanas e sociais
Swiss Academy of Humanities and Social Sciences



Publiziert von der Schweizerischen Akademie der Geistes- und
Sozialwissenschaften SAGW, Bern, 2016.

Was die Geisteswissenschaften leisten¹

In allen hoch entwickelten Volkswirtschaften schaffen die Wissenschaften gesellschaftlichen Nutzen und ökonomischen Mehrwert. Oft führt ihre Arbeit nicht zu unmittelbar sichtbaren Produkten und entgeht deshalb dem oberflächlichen Blick. In einer technikgläubigen Welt gilt dies insbesondere für die Geisteswissenschaften. Es wird übersehen, dass moderne Gesellschaften ihr Fundament in den Geisteswissenschaften, in ihrem Reflexionsvermögen und dem daraus gewonnenen Orientierungs- und Zielwissen haben. Die Welt, in der wir leben, ist von politischen, religiösen, kulturellen und ökonomischen Spannungen geprägt, und sie steht vor Herausforderungen (wie irreversiblen Umweltveränderungen, Ressourcenknappheit, Hunger, Migration und demographischem Wandel), die sich auf rein technischem Weg nicht lösen lassen. Dazu werden die Geisteswissenschaften mehr gebraucht denn je.

Unterschiedliche Wahrnehmungen, Deutungen und Wertzuschreibungen beeinflussen Entscheide und Handlungen ebenso stark wie finanzielle Anreize oder Fragen der technischen Machbarkeit. Es sind vorwiegend die Geisteswissenschaften, welche die unsichtbaren Ursachen solcher Konflikte und Blockierungen sichtbar machen können. Viele Aspekte der Welt lassen sich naturwissenschaftlich-technisch erklären, der menschliche Körper aus biologisch-medizinischer Sicht, das menschliche Verhalten jedoch nicht. Die Menschen sind nicht immer rational und ökonomisch getrieben - wie dies bisweilen angenommen wird - und die Ziele, die sie sich setzen, widersprechen sich oft. Deshalb sind Verstehen und Deuten grundlegend für unser Zusammenleben und die Gestaltung unserer Umwelt.

Damit ist die Bedeutung der Geisteswissenschaften eigentlich schon hinreichend dargelegt. Aber für all diejenigen, die mehr über die doch in mancher Hinsicht fundamentalen Beiträge der Geisteswissenschaften wissen wollen, oder sich unvoreingenommen mit geisteswissenschaftlichen Stereotypen befassen möchten, soll im Format der Oft Gestellten Fragen (FAQs) hier kurz aufgezeigt werden, was die Geisteswissenschaften leisten und wieso ihr Beitrag in der heutigen Gesellschaft so zentral ist.

¹ Dieser Text wurde für die Website abouthumanities.sagw.ch verfasst. Die Aufteilung der Inhalte in 18 Einheiten (frequently asked questions) erlaubt Interessierten eine gezielte und punktuelle Auseinandersetzung mit einzelnen Fragen zu den Geisteswissenschaften und ihrer Bedeutung. Wir weisen darauf hin, dass folglich der hier vorliegende Fliesstext einige unvermeidliche Redundanzen aufweist.

18 FRAGEN UND 18 ANTWORTEN ZU DEN GEISTESWISSENSCHAFTEN

1. Wo begegnet man den Geisteswissenschaften im täglichen Leben? 4
2. Was sind die Geisteswissenschaften? 6
3. Welche sozialen Funktionen nehmen die Geisteswissenschaften wahr? 7
4. Was sind die einzelnen Grundfunktionen der Geisteswissenschaften und wie sind diese für die Gesellschaft relevant? 7
5. Was tun die Geisteswissenschaften in der Praxis?..... 9
6. Weshalb wählen so viele junge Menschen ein geisteswissenschaftliches Studium? 10
7. Wie sieht es mit der Abschlussquote aus (und was tun eigentlich Studienabbrecher)? 10
8. Wie bereitet ein Studium der Geisteswissenschaften auf das Erwerbsleben vor? 12
9. Wer sind die Geisteswissenschaftlerinnen und Geisteswissenschaftler? 14
10. Warum sind Geisteswissenschaftlerinnen und Geisteswissenschaftler im Arbeitsmarkt nachgefragt? 15
11. In welchen Sektoren sind Geisteswissenschaftlerinnen und Geisteswissenschaftler tätig? 17
12. Wie schaffen die Geisteswissenschaften einen ökonomischen Mehrwert? 18
13. Welche weiteren Leistungen erbringen die Geisteswissenschaften für Wirtschaft und Gesellschaft?..... 21
14. Was kosten die Geisteswissenschaften? 23
15. Wie sieht die Situation der Geisteswissenschaften aus statistischer Sicht aus? 24
16. Ist Berufserfolg nur eine Frage des Verdienstes? 33
17. Wertesystem Bildung: Steht die Ausbildung für den Arbeitsmarkt im Zentrum? . 34
18. Welche Fächer werden gemäss Bundesamt für Statistik zu den Geisteswissenschaften (und welche zu den Sozialwissenschaften) gezählt? 35

1. Wo begegnet man den Geisteswissenschaften im täglichen Leben?

Die Geisteswissenschaften befassen sich sowohl mit den grossen Fragen wie auch mit Gewohntem und damit scheinbar Bekanntem.

Täglich leben alle Menschen mehr oder weniger intensiv, was die Geisteswissenschaften untersuchen: soziales Verhalten, Sprache, Symbole, Bräuche, Institutionen, Bilder, Bauten, Musik, Literatur, Theater, bildende Kunst, Lebensweisen und Praktiken, und auch die Wissenschaften selbst als etwas vom Menschen Geschaffenes. Dadurch tun sie seit Langem, was die exakten Wissenschaften als «translationale Forschung²» neuerdings für sich entdecken.

«Die Aufgabe ist nicht, zu sehen, was noch niemand gesehen hat, sondern zu denken, was noch niemand gedacht hat über das, was alle sehen»

Arthur Schopenhauer

Einige Beispiele aus dem Alltag

- Erkenntnisse für die Benutzerfreundlichkeit von Websites und Smartphones und weitere Fragen der **Usability** lassen sich unter anderem aus sprachwissenschaftlichen Bereichen wie die Textlinguistik gewinnen.
- Aus den in der Literatur- und Geschichtswissenschaft etablierten Erzähltheorien werden Prinzipien in Anwendungsfeldern wie Kommunikation und Marketing, in Beratung und Coaching übernommen. **Storytelling** wird weit über die geistes- und sozialwissenschaftliche Forschung hinaus genutzt.
- Im Kampf gegen den Klimawandel sind nicht nur die technischen Wissenschaften gefordert: Obwohl man längst Alternativen zu Benzin- oder Dieselmotoren für die Autoproduktion erforscht hat, lassen sich die Erdölindustrie und der Einzelbürger nicht einfach durch Moral und Gewissen steuern. **Lebensstile** müssen ebenso stark bei der Energiewende berücksichtigt werden wie technisch-ökonomische Fragen.

² *Translationale Forschung, weiterführende, gezielte Grundlagenforschung an der Schnittstelle zur angewandten Forschung, die auf selbst gewonnenen wissenschaftlichen Erkenntnissen aufbaut und auf konkrete Anwendungsziele oder/und einen zu entwickelnden wirtschaftlichen, gesellschaftlichen oder kulturellen Nutzen ausgerichtet ist.*

(<https://de.wikipedia.org/wiki/Forschung>)

- Die Explosion der Gesundheitskosten und die Grenzen der Humanmedizin bedingen eine **neue Definition von Gesundheit und Krankheit**, welche von personalisierten Ansätzen ausgeht, die das Individuum ins Zentrum stellen (siehe auch Schwerpunkt «Gesundheitssystem im Wandel», Akademien der Wissenschaften Schweiz³⁾ Die Geistes- und Sozialwissenschaften sind immer wichtigere Zulieferer von entsprechendem Wissen.
- Bei der Diskussion um den Fachkräftemangel geht vergessen, dass die **Vereinbarkeit zwischen Familie und Arbeit** viel weitgreifender an institutionalisierte Voraussetzungen gebunden ist, als zunächst angenommen (siehe auch Publikation «Wie sich Paare beim Elternwerden retraditionalisieren, und das gegen ihre eigenen Ideale», René Levy, 2016⁴⁾).
- Bei bestimmten Abstimmungsvorlagen in Themenfeldern (wie z.B. Präimplantationsdiagnostik, Biotechnik oder Radioaktive Abfälle) werden zuweilen Stimmen laut, dass wir als Normalbürger im Prinzip überfordert sind, die Tragweite solcher Entscheidungen abzuschätzen. Auch hier ist **Orientierungswissen** von Seiten der Geistes- und Sozialwissenschaften gefragt.

Grand Challenges für die heutige Welt

Stellen sie sich folgendes Szenario vor: In einigen ostafrikanischen Ländern verbreitet sich seuchenartig ein tödliches Virus. Für die Eindämmung dieses Krankheitserregers muss schnellstmöglich ein Impfstoff produziert werden, der nicht nur effektiv, sondern für die betroffenen Länder und ihre Bevölkerung auch bezahlbar sein soll. Den Forschenden gelingt es, diese Herausforderung zu meistern, doch niemand will sich diesen Impfstoff verabreichen lassen...

Die angsteinflössende Verbreitung des Ebolavirus ist zwar nicht mehr in den Medien, jedoch nicht vergessen. Solche Szenarien sind nicht nur realistisch, sondern verlangen profunde Kenntnisse der sozialen, psychologischen, kulturellen Verankerung der Menschen, die nicht die gleichen Referenzpunkte haben wie wir.

³ <http://www.akademien-schweiz.ch/index/Schwerpunktthemen/Gesundheitssystem-im-Wandel/Medical-Humanities.html>

⁴ <http://www.sagw.ch/de/sagw/oeffentlichkeitsarbeit/publikationen/publis-schwerpunkte/publis-ne.html>

2. Was sind die Geisteswissenschaften?

Die Geisteswissenschaften beschäftigen sich mit dem Denken, Handeln und den Hervorbringungen der Menschen in ihrer ganzen Vielfalt. Dazu gehören die Alltagskultur, die Sprache, die Geschichte, das Recht, das soziale, politische und religiöse Leben, die Künste, aber auch die Praxis aller Wissenschaften sowie deren Denkweisen. Die Geisteswissenschaften lassen bewusst werden, dass historisch gewachsene Bedingungen unser Tun prägen, dass Wertungen unumgänglich sind und dass diese nie endgültig sein können.

Atomauto

Die Vorfreude auf den Atomkühlschrank und das Atomauto in den 1950er Jahren ist der Angst gewichen. Beispiel eines atomar angetriebenen Autos:

<http://www.zeit.de/auto/2011-02/autokonzepte>

Der Begriff «Geisteswissenschaften» (er wird kaum je in der Einzahl verwendet) existiert nur im Deutschen; er geht auf die idealistische Philosophie des neunzehnten Jahrhunderts (Hegel, Dilthey) zurück. Er wird heutzutage oft als Kürzel für einen Bereich verwendet, der auch die Kultur- und Sozialwissenschaften einschliesst. In anderen Sprachen werden die Geisteswissenschaften sciences humaines, scienze humane, humanities genannt. Als Wissenschaften vom Menschen haben sie ihre Wurzeln in den studia humanitatis, die im Europa der Renaissance aufkamen und von da aus als humanistische Bildung einen weltweiten Siegeszug antraten. Als akademische Disziplinen etablierten sie sich im neunzehnten Jahrhundert.

Die Geisteswissenschaften führen fort, was am Ursprung der modernen Wissenschaften steht: die kritische Überprüfung von Vorstellungen, Ideen und sprachlichen Bildern. Sie versuchen, Dogmatik und Ideologie durch kritische Diskussion zu ersetzen und damit Reflexions- und Orientierungswissen zu schaffen. Dieses Wissen ermöglicht es dem Einzelnen, sich selbst eine Meinung zu bilden – eine Grundlage jeder demokratischen Ordnung.

Sie befassen sich mit von Kollektiven unterschiedlich wahrgenommenen Welten, wie sie durch Symbole und Zeichen erlebt und vermittelt werden. Analysiert werden dabei das Erfassen, das Einordnen, das Verstehen und Bewerten dieser jeweiligen symbolischen Welt in all ihren Aspekten.

3. Welche sozialen Funktionen nehmen die Geisteswissenschaften wahr?

Die Geisteswissenschaften untersuchen und vermitteln gesellschaftliche Werte und Regeln und erleichtern damit das Zusammenleben von höchst unterschiedlichen Menschen. Sie fördern das Verstehen von anderen Sprachen und Kulturen und erleichtern so ein friedliches Zusammenleben und gewaltfreie Konfliktlösungen.

Sie lehren uns, kritisch mit komplexen und unvollständigen Informationen umzugehen und diese in ihre spezifischen Kontexte einzuordnen. Mit anderen Worten helfen Geisteswissenschaften, Information in Wissen zu verwandeln – eine Aufgabe, die in Zeiten eines stetig wachsenden Informationsreichtums wichtiger ist denn je.

Lesen Sie auch Was sind die einzelnen Grundfunktionen der Geisteswissenschaften und wie sind diese für die Gesellschaft relevant?, S. 7

4. Was sind die einzelnen Grundfunktionen der Geisteswissenschaften und wie sind diese für die Gesellschaft relevant?

Fünf Grundfunktionen der Geisteswissenschaften, die sich gegenseitig ergänzen, überschneiden und fördern, lassen sich unterscheiden: Bewahren, Deuten, Bewerten, Vorausdenken, Orientieren.

Bewahren

Die Geisteswissenschaften dokumentieren unterschiedlichste Lebensformen in Geschichte und Gegenwart, ihre Denkweisen und Vorstellungen in ihren beabsichtigten und unbeabsichtigten Wirkungen, in gegebenen Situationen gewählte und nicht gewählte Optionen.

Deuten

Das Verstehen von Symbolsystemen ist von hoher praktischer Relevanz: Über sie lassen sich die grundsätzlich möglichen Formen des Denkens und Deutens erkennen und sie erlauben es, die Bedeutungszuschreibungen von Individuen und Kollektiven aufzuklären. Vertiefte Kenntnisse unterschiedlicher Sinnstrukturen ermöglichen es, die grundlegenden

Orientierungen von Individuen und Kollektiven und damit mögliche Erwartungen und Handlungen besser zu verstehen.

Bewerten

Die Geisteswissenschaften untersuchen die Entstehung und die Struktur von sozialen Werten und entsprechenden Handlungsmustern. Damit ermöglichen sie in einer pluralistischen Gesellschaft mit ihrer Vielfalt möglicher Antworten, dass diese Fragen überhaupt sinnvoll und undogmatisch diskutiert werden können.

Vorausdenken

Vorstellungen und Ideen ist stets eine utopische Kraft eigen, die die Menschen befähigt, ihre Welt umzugestalten, statt sich bloss den Gegebenheiten anzupassen. Die Geisteswissenschaften zeigen Handlungsmöglichkeiten und alternative Lösungswege auf und erlauben es, künftige Erwartungen, Handlungen und Reaktionen zu antizipieren. Fünf Grundfunktionen der Geisteswissenschaften, die sich gegenseitig ergänzen, überschneiden und fördern, lassen sich unterscheiden: Bewahren, Deuten, Bewerten, Vorausdenken, Orientieren.

«L'utopie n'est donc pas le propre des inutiles songe-creux; elle est le propre de l'homme qui pense, comme une pulsion permanente qui le pousse à connaître, à inventer, à créer.»

François Rosset ([Le temps](#), 29.9.2014)⁵

Orientieren

Da weder die menschliche Natur noch die Umwelt dem Menschen die Ziele in hinreichendem Masse vorgibt, muss dieser Optionen beurteilen, bewerten und schliesslich wählen. Dies erfordert Verständigung, eine gemeinsame Orientierung sowie einen Fundus gemeinsamer Werte.

«Der Mensch schiesst nicht wie ein Pilz nach dem Regen fertig gestellt aus dem Boden»

Thomas Hobbes

Auf dieser Grundlage entsteht ein **Orientierungswissen**, das Erstrebenswertes und zu Vermeidendes bezeichnet. Das derzeit favorisierte Wissen will Probleme oft mit weiteren technischen Instrumenten lösen und schafft damit aller Wahrscheinlichkeit nach

⁵ <http://www.letemps.ch/opinions/2014/09/29/sciences-humaines-elogie-utopie>

Folgeprobleme. Demgegenüber stellt das Orientierungswissen problemverursachende Ziele in Frage und sucht nach Alternativen.

Rein ökonomisch und strategisch argumentiert, muss es auch im politischen Interesse sein, geisteswissenschaftliche Zugänge bei konkreten gesellschaftlichen Herausforderungen vermehrt zu berücksichtigen. So werden die Gesundheitskosten nicht sinken, so lange eine Verständigung über die sich auflösenden Grenzen zwischen Krankheit und Gesundheit ausbleibt, die Diskussion über das Lebensende nicht geführt wird und sich keine neue Kultur des Abschieds und des Sterbens etabliert. Auch das soziale Sicherungssystem wird erst stabile Grundlagen finden, wenn das Verhältnis zwischen Familien- und Erwerbsarbeit geklärt und neue Arbeitsformen, Altersbilder und -rollen gefunden werden.

5. Was tun die Geisteswissenschaften in der Praxis?

- Sie sind **Pressesprecher** von Firmen und Institutionen.
- Sie ordnen als **Journalistinnen und Journalisten** Geschehnisse für unterschiedliche Zielgruppen ein.
- Sie **beraten** Wirtschaft, Gesellschaft, Politik und Verwaltung in Fragen, die in ihren Bereich fallen.
- Sie **unterrichten** an Schulen und Hochschulen.
- Sie **entwickeln** Lehrmittel.
- Sie **pflügen und erschliessen** die Bestände von Museen und machen diese in Ausstellungen zugänglich.
- Sie **forschen** für Dialektwörterbücher.
- Sie geben Lexika heraus.
- Sie **übersetzen** Werke und fördern so den Austausch zwischen Kulturen.
- Sie wählen Theaterstücke für die nächste Theatersaison aus.
- Sie **schreiben** Reiseführer.
- Sie **publizieren** über Ausstellungen, Architektur, Literatur, Kunst, Musik, Theater, Film.
- Sie **bewahren** die architektonische Substanz im Archäologischen Dienst der Kantone.
- Sie arbeiten im Nachrichten- und Recherchedienst von Unternehmen.

- Sie sind tätig im **Marketing**, in der **Kommunikation**, im **Personalwesen**.
- Sie schärfen das Profil unterschiedlicher Zielgruppen und optimieren den Dialog mit ihnen.
- Sie helfen mit ihrem kulturellen Wissen, ein austauschbares Produkt mit einem Alleinstellungsmerkmal zu versehen.
- Sie entwerfen kommunikative Websites.
- Sie begleiten die Programmentwicklung von IT-Produkten von der Konzeption bis zu Fragen der Einsatzmöglichkeiten.

6. Weshalb wählen so viele junge Menschen ein geisteswissenschaftliches Studium?

Untersuchungen zeigen: Das **Interesse am Fach ist** (wie bei den meisten Studienrichtungen) entscheidend. Die Motive «Einkommenschancen verbessern», «Arbeitsmarktchancen erhöhen» und «Vielfalt beruflicher Möglichkeiten» sind in den Geisteswissenschaften vergleichsweise wenig gewichtet. Den «Horizont erweitern» und die erhoffte Möglichkeit der Berufstätigkeit neben dem Studium (bzw. deren Notwendigkeit) stellen dagegen vergleichsweise wichtige Faktoren dar. Das Ansehen der Hochschule oder berufliche Traditionen in der Familie spielen eine verhältnismässig geringe Rolle (Studien- und Lebensbedingungen an Schweizer Hochschulen, BfS 2015, S. 89)⁶.

Mögliche Gründe für die Beliebtheit der Geisteswissenschaften sind: die Hoffnung auf eine sinnstiftende Tätigkeit sowie der Wunsch, sich durch ein breit gefächertes Studium Optionen offen zu halten. Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass Personen mit abgeschlossener Berufs- oder Hochschulausbildung sich mit Vorliebe den Geistes- und Sozialwissenschaften zuwenden (16% nehmen ein geistes- oder sozialwissenschaftliches Bachelorstudium auf, gefolgt von 11% bei den Wirtschaftswissenschaften) (ebd, S. 18)

7. Wie sieht es mit der Abschlussquote aus (und was tun eigentlich Studienabbrecher)?

Die Geistes- und Sozialwissenschaften weisen eine vergleichsweise etwas höhere Studienabbruchquote auf (vor der Einführung des Bologna-Systems deutlich, nun weniger). Die Frage stellt sich, weshalb dies geschieht und zu welchem Zeitpunkt. Noch interessanter

⁶ <http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/news/publikationen.Document.190826.pdf>

ist die Frage, ob die sogenannten drop-outs später als Bildungsverlierer durchs Leben gehen und dem Staat auf der Tasche sitzen. Tatsache ist, dass ausgerechnet begabte Studierende der Geisteswissenschaften ihr Studium oft abbrechen, weil sie bereits vor Abschluss eine Tätigkeit gefunden haben, die ihren Interessen entspricht.

«Eine Person, die nie einen Fehler gemacht hat, hat nie etwas Neues probiert»

Albert Einstein

Im Bildungsbericht Schweiz 2014 (SKBF 2014, S. 195-196)⁷ wird betont, dass «Studienabbrüche an Universitäten multifaktorielle und komplexe Phänomene sind». Deutlich sei aber, dass «Studierende, deren Eltern über ein tieferes Bildungsniveau bzw. einen tieferen beruflichen Status verfügen, eindeutig ein höheres Risiko aufweisen, das Studium abzubrechen (ebd).» Gemeinsam mit dem Bereich «Interdisziplinäre»⁸ verfügen bei den Geistes- und Sozialwissenschaften (zumindest zum Zeitpunkt dieser Erhebung 2013) im Vergleich zu anderen Fachbereichen am wenigsten Eltern über einen Hochschulabschluss (Studien- und Lebensbedingungen an Schweizer Hochschulen, BfS 2015, S. 21)⁹. Das kann bedeuten, dass ein geisteswissenschaftliches Studium als ein Weg zum sozialen Aufstieg gesehen wird, der aber nicht immer erfolgreich ist. Wichtig ist in diesem Zusammenhang: Verglichen mit der Gesamtheit aller Studierenden (72%) sind jene in den Bereichen Geistes- und Sozialwissenschaften (81%) sowie Recht (77%) während dem Studium häufiger erwerbstätig. (ebd, S. 44)

In welchen Bereichen und Funktionen Studienabbrecherinnen und -abbrecher nach dem Studienabbruch arbeiten, ist empirisch nicht untersucht.

Ein Gedanke zum Scheitern

Pro Tag werden in der Schweiz mehr als 30 Konkurse eröffnet. Aus Sicht der Innovationsforschung ist eine **Kultur des Scheiterns** eine unabdingbare Voraussetzung für die Innovation, Arbeit und Erneuerung von Institutionen und Systemen (<http://www.thewire.ch/de/topics>). Ein Umdenken gegenüber von Fehlern wird in der jüngsten Zeit etwa mit den so genannten und sehr beliebten **«Fuckup**

⁷ <http://www.skbf-csre.ch/de/bildungsmonitoring/bildungsbericht-2014/>

⁸ *Ökologie, Sport, Genderstudies, Militärwissenschaften und interfakultäre oder interdisziplinäre Studiengänge*

⁹ <http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/news/publikationen.Document.190826.pdf>

Nights»¹⁰ eingeleitet. Ziel davon ist, gemeinsam zu erkennen, wo etwas falsch lief und auch von Fehlern der anderen zu lernen. Und was bedeutet «Scheitern» genau? Ist z.B. eine berufliche Umschulung ein Scheitern oder eine Fehlinvestition? Ist die Tatsache, dass rund 50% der Lehrabgängerinnen und -Abgänger im Verlauf ihres Lebens den Beruf wechseln, ökonomisch und gesellschaftlich betrachtet unerwünscht?

8. Wie bereitet ein Studium der Geisteswissenschaften auf das Erwerbsleben vor?

Im öffentlichen Diskurs rund um Bildungswege, Fachkräfte und Arbeitsmarktorientierung werden oft Massnahmen gefordert, um die Ausbildung «besser» auf den Arbeitsmarkt abzustimmen. Dabei wird gern vergessen, dass sich der Arbeitsmarkt relativ schnell verändert und es schwierig ist, mit Gewissheit vorauszusagen, welche Ausbildungen die Nachfrage mittelfristig abdecken werden. (Auch rund 50% der ehemaligen Lehrabgängerinnen und -abgänger wechseln ihren Beruf (Panorama 2/2015, Kompetenzen passen zu beruflichen Anforderungen)¹¹. Wichtig ist dabei die Bereitschaft und die Fähigkeit, immer wieder Neues zu lernen. Das gibt den Geisteswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern Chancen:

«Literature is unbelievably helpful, because no matter what business you are in, you are dealing with interpersonal relationships. It gives you an appreciation of what makes people tick»

Michael Eisner, former Walt Disney Company CEO, English Literature and Theater

- Ihre vertieften Kenntnisse von **Kulturtechniken** – Darstellen, Argumentieren, Präsentieren – werden überall und jederzeit gebraucht.
- Ihre **Sprachkenntnisse**, ihr **generalisiertes Wissen** und ihre **allgemeinen Kompetenzen** entwerten sich weniger rasch als bestimmte Fertigkeiten und anwendungsorientiertes Verfügungswissen.
- Ihr Wissen über die eigene und fremde **Kulturen** gewinnt in einer zunehmend globalisierten Welt an Bedeutung in Wirtschaft, Medien und Politik.
- Ihre Art von Wissen ist nützlich in einer Welt, in der nicht so sehr Produkte, sondern vielmehr Geschichten, Lebensstile, Gefühle und Einstellungen verkauft werden.

¹⁰ <http://www.srf.ch/sendungen/eco/stromwirtschaft-scheitern-roland-veit>

¹¹ http://www.panorama.ch/dyn/3053.aspx?id_article=492

- Ein von den Geisteswissenschaften vermittelt **vertieftes Verständnis des Menschen** in all seinen Facetten hilft ihnen, Mitmenschen zu **führen, anzuleiten, zu motivieren und weiterzubilden**.
- **Die in direkter menschlicher Interaktion erbrachte Arbeit kann weder automatisiert noch ausgelagert werden.**
- Sie haben in ihrem Studium gelernt, die im Überfluss vorhandenen Informationen zu sichten und zu gewichten.
- Sie können zur **Lösung der grossen Herausforderungen beitragen**, weil sie sich mit Fragen nach dem Wünschbaren und dem Erstrebenswerten beschäftigt haben.
- Durch ihr Wissen darüber, was Menschen mit unterschiedlichem Hintergrund interessiert, motiviert, erfreut oder stört, können sie zu einer **geordneten gesellschaftlichen Transformation** beitragen.

Eine Studie des Beratungsunternehmens Deloitte im Auftrag von «ECO» (SRF, 1.12.2015)¹² hat aufgezeigt, dass in der Schweiz 48 Prozent der Beschäftigten in den kommenden beiden Jahrzehnten durch Automatisierung ersetzt werden könnten. Auch Hochqualifizierte sind betroffen. Dies dürfte jedoch kaum die Geisteswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler betreffen.

¹² <http://www.srf.ch/wissen/mensch/die-haelfte-aller-jobs-werden-roboter-machen>

9. Wer sind die Geisteswissenschaftlerinnen und Geisteswissenschaftler?



Hugo Bänziger, Riskmanager, Geschichte



Michael Eisner, Former Walt Disney Company CEO, English Literature and Theater



Steve Ells, Chipotle Co-CEO, Art History



Nathalie Falcone, Generalsekretärin Eidgenössisches Departement für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport, Altphilolog



Carly Fiorina, Former Hewlett-Packard (hp) CEO, History and Philosophy



Alexa Hirschfeld, Paperless Post Co-Founder, Classics



Ivo Hux, Managing Director Swiss Re, Sprach- und Literaturwissenschaften



Andrea Jung, Former Avon CEO, English Literature



Karin Keller Sutter, Ständerätin, u.a. Pädagogik



Jack Ma, Alibaba Chairman, English



Jon Mackey, Whole Foods Co-CEO, Philosophy and Religion



Mike Müller, Schauspieler und TV-Satiriker, Philosophie



Richard Plepler, HBO CEO, Government



Monika Rühl, Direktorin Economiesuisse, Romanistik



Howard Schultz, Starbucks CEO, Communications



Rolf Soiron, Verwaltungsratspräsident Lonza und ehem. Verwaltungsratspräsident Holcim, Geschichte



Rudolf Wehrli, Ehem. Präsident Economiesuisse und Verwaltungsrat Clariant, Theologie



Susan Wojcicki, YouTube CEO, History and Literature

«While I joke that my medieval history and philosophy degree prepared me not for the job market, I must tell you it did prepare me for life», the 2016 Republican presidential candidate said in March, speaking of education policy. «I learned how to condense a whole lot of information down to the essence. That thought process has served me my whole life... I'm one of these people who believes we should be teaching people music, philosophy, history, art.»

Carly Fiorina, former hp CEO

Quelle International: Time Magazine: 10 CEOs who prove your liberal arts degree isn't worthless: <http://time.com/3964415/ceo-degree-liberal-arts/>

10. Warum sind Geisteswissenschaftlerinnen und Geisteswissenschaftler im Arbeitsmarkt nachgefragt?

Geisteswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler sind im Arbeitsmarkt auch dort nachgefragt, wo es nicht um spezifisches Fachwissen geht:

- Sie verfügen über ein breites und generalisiertes Wissen sowie eine hohe Methodenkompetenz.
- Sie können flexibel und vielfältig eingesetzt werden.
- Sie verfügen über die Fähigkeit, sich neues Wissen rasch anzueignen und neue Situationen und Sachverhalte rasch zu erfassen.
- Sie sind fähig, Informationen systematisch zu gewichten, zu ordnen und aufzubereiten.
- Sie können aus Informationen Argumente und Botschaften ableiten und sie zielgruppenspezifisch präsentieren.
- Sie verfügen über konkretes Wissen zu gesellschaftlichen Gruppen und Kulturen, kennen ihre Sprache und Codes und können damit erfolgreich Marktsegmente bearbeiten und neue Märkte erschliessen.
- Sie haben gelernt, Bekanntes neu und anders zu sehen und können so für kleine und grosse Innovationen sorgen.
- Sie wissen, dass nicht Fakten entscheidend sind, sondern ihre Wahrnehmung, und vermögen damit in allen Bereichen Überzeugungsarbeit zu leisten.

Geisteswissenschaftlerinnen und Geisteswissenschaftler sind überall dort gefragt, wo es nicht bloss darum geht, das Bestehende zu optimieren oder am Laufen zu halten – dort, wo alle damit beschäftigt sind, das Bestehende zu erhalten, sorgen sie mit Kritik und einem anderen Blick dafür, dass Neues entsteht.

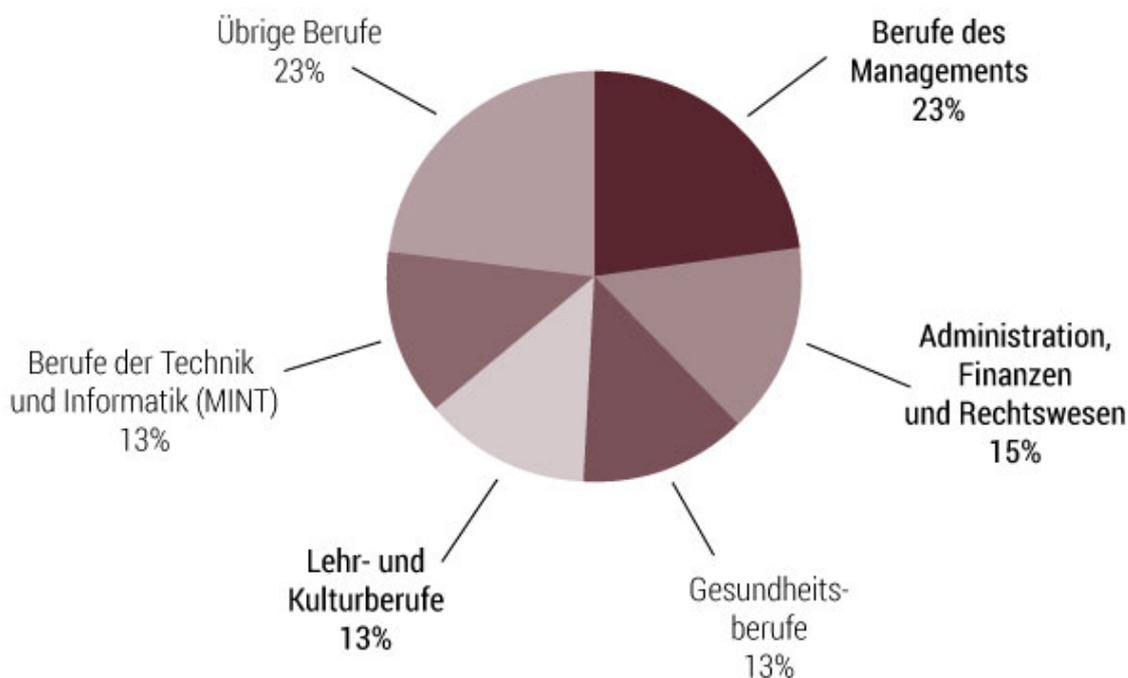
Als Allrounder oder Fachspezialisten sind Geisteswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler gemeinsam mit Betriebswirtschaftlerinnen und -wissenschaftlern, Sozialwissenschaftlerinnen und -wissenschaftler, Technikerinnen und Techniker sowie Naturwissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern auf allen Hierarchiestufen in Produktions- und Dienstleistungsbetrieben (Banken, Versicherungen, Beratungsunternehmen) sowie der Verwaltung überall dort tätig,

- wo es an mehr Information und Wissen bedarf;
- wo Unsicherheit besteht oder unter Unsicherheit entschieden oder gehandelt werden muss;
- wo es gilt, Trends und Risiken zu erkennen
- und wo Neues entsteht oder gewagt wird.

In enger Zusammenarbeit mit anderen Fachkräften entwickeln sie in Banken und Versicherungen neue Produkte und Dienstleistungen, die Trends mit der notwendigen kritischen Haltung aufnehmen und damit neue Risiken absichern. Für Produktions- und Dienstleistungsbetriebe erschliessen sie neue Märkte, decken mit neuen Produkten jeglicher Art neue Bedürfnisse und Kundengruppen ab, positionieren ihre Unternehmen neu, arbeiten in der Verwaltung evidenzbasierte Grundlagen für politische Entscheide aus, entwickeln Strategien und setzen diese oftmals als Mitglieder der Direktion oder des Verwaltungsrates um.

Schliesslich entwickeln sie das für die Umsetzung der Strategie notwendige Marketing im breit verstandenen Sinne, formulieren mit weiteren Fachleuten die überzeugenden Botschaften, sind an der Gestaltung und Verpackung des Produktes beteiligt, sorgen damit für Aufmerksamkeit oder Akzeptanz, führen neue Produkte, Prozesse und Verfahren ein, indem sie beraten, überzeugen, motivieren, ausbilden und coachen.

Fachkräftemangel: Berufsfelder mit Verdacht auf Fachkräftemangel im Vergleich



SNF-Factsheet «Geistes- und Sozialwissenschaften (GSW) im Dienste von Wirtschaft und Gesellschaft», Januar 2016, S. 4
Eigene Darstellung

«Das SECO hat kürzlich eine umfassende Studie zum Fachkräftemangel in verschiedenen Berufsfeldern publiziert (www.seco.admin.ch)¹³. Interessant ist, dass nicht etwa die in der öffentlichen Debatte stark präsenten MINT-Gebiete den grössten Fachkräftemangel aufweisen, sondern Berufsfelder wie Management und Finanzen, in denen die GSW traditionell sehr stark repräsentiert sind.» (SNF-Factsheet «Geistes- und Sozialwissenschaften (GSW) im Dienste von Wirtschaft und Gesellschaft», Januar 2016)¹⁴

11. In welchen Sektoren sind Geisteswissenschaftlerinnen und Geisteswissenschaftler tätig?

Geisteswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler sind in ganz verschiedenen Berufsfeldern tätig. Als «klassische» Berufsfelder gelten die Kreativ- und Kulturwirtschaft, der Journalismus, das Verlagswesen und die Medienbranche allgemein. Da die Geisteswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler meist nicht berufsspezifisch ausgebildet

¹³ Fachkräftemangel in der Schweiz – Ein Indikatorensystem zur Beurteilung der Fachkräftenachfrage in verschiedenen Berufsfeldern, B,S,S, 2014.

¹⁴ http://www.snf.ch/SiteCollectionDocuments/Factsheet_SSH_D.pdf

worden sind, können sie auf dem Arbeitsmarkt vielfältig eingesetzt werden – in Bildungswesen und Bildungspolitik, aber auch Public Relations und Kommunikation, in der Privatwirtschaft, bei NPOs und in der Verwaltung (SAGW Bulletin 4/2011, Nutzen und Kultur der Geisteswissenschaften)¹⁵.

«Tatsächlich stammen ungefähr 10 Prozent der Angestellten der Swiss Re, welche einen Hochschulabschluss besitzen, aus den Bereichen der Geisteswissenschaften (...）」

Hux Ivo, Managing Director Swiss Re, ebd, S.52

Fachkenntnisse und allgemeine Kompetenzen

Ihre spezifischen Fachkenntnisse sowie ihre allgemeinen Kompetenzen werden in einem breiten Einsatzgebiet nachgefragt, wie Ivo Hux, Managing Director, Swiss Re Paris, schreibt. Geisteswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler arbeiten bei Swiss Re «in der Firmenkommunikation, in den Personalabteilungen, im internen Nachrichten- und Recherchendienst, in der Firmengeschichte, aber auch im Underwriting von Spezialrisiken wie beispielsweise politische Risiken, in den Strategieteams und sogar in den Kernfunktionen um die Kundenakquisition, insbesondere für exotischere Märkte wie Osteuropa, den Mittleren oder Fernen Osten» (Hux Ivo, Managing Director Swiss Re, ebd, S.52).

12. Wie schaffen die Geisteswissenschaften einen ökonomischen Mehrwert?

Geisteswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler sind oft in der Kultur- und Kreativwirtschaft tätig. Der Kultur- und Kreativwirtschaft werden die Musik-, Film- und Designwirtschaft, das Kunsthandwerk, die Software-/Games-Industrie, der Buch-, Kunst-, Rundfunk-, Architektur-, Werbe- und Pressemarkt sowie die Märkte für darstellende Kunst und Phonotechnik zugerechnet. In diesem heterogenen Sektor ist in den letzten Jahren eine hohe Wachstumsdynamik zu beobachten. Er zählt zu den wachstumsstärksten Branchen der Weltwirtschaft (Creative Economy Report 2013, UNESCO 2013, S.1)¹⁶ Die Kultur- und

¹⁵ <http://www.sagw.ch/de/sagw/oeffentlichkeitsarbeit/bulletin/bulletin2011-2012.html>

¹⁶ <http://www.unesco.org/culture/pdf/creative-economy-report-2013.pdf>

Kreativwirtschaft in der gesamtwirtschaftlichen Wertschöpfungskette, Fraunhofer 2012, S.1¹⁷).

Im Jahre 2011 waren in der Schweiz 10% der Firmen und 5% der Beschäftigten in der Kulturindustrie tätig. Sie erzielten einen Anteil von 3.5% an der Bruttowertschöpfung der schweizerischen Wirtschaft. In urbanen Zentren wie Zürich verdoppelt sich der Anteil der erwerbswirtschaftlich der Kulturindustrie zugeordneten Beschäftigten an der Gesamtwirtschaft und deren Anteil an der Bruttowertschöpfung. Das Beschäftigungsvolumen entspricht jenem der Tourismusbranche und liegt knapp unter jenem der Finanzindustrie (5.9%). Weckerle und Page, Creative Economies¹⁸

Das Beschäftigungsvolumen der Kulturindustrie entspricht jenem der Tourismusbranche und liegt knapp unter jenem der Finanzindustrie (5.9%).

Kultur- und Kreativwirtschaft und Innovation

Gesamtwirtschaftlich betrachtet von besonderer Bedeutung ist die der Kultur -und Kreativwirtschaft eingeschriebene Innovationsfähigkeit: Neues zu schaffen, Bestehendes anders darzustellen, Tabus zu brechen und Bekanntes in andere Kontexte zu stellen sind die ‚raison d’être‘ der Kreativen. Die Kultur- und Kreativwirtschaft wird als Impulsgeberin für zahlreiche andere Wirtschaftsfelder entdeckt. Sie gilt damit als Vorreiterin neuer Formen und Prozesse der Innovation. Es werden bisher nicht erkannte Bedürfnisse entdeckt und bisweilen neue Bedürfnisse generiert. Dies gewinnt für die Wettbewerbsfähigkeit anderer Branchen zunehmend an Bedeutung (Fraunhofer 2012, S.3), besonders bei service- und kundenbezogenen Innovationen. Hier wird möglicherweise ein Wertewandel eingeleitet, der zu einer ressourcenschonenden share und experience economy führt.

¹⁷ <http://www.kultur-kreativ-wirtschaft.de/Dateien/KuK/PDF/die-kultur-und-kreativwirtschaft-in-der-gesamtwirtschaftlichen-wertschoepfungskette-wirkungsketten-innovationskraft-potentiale-endbericht,property=pdf,bereich=kuk,sprache=de,rwb=true.pdf>

¹⁸ <http://www.creativeeconomies.com/reports/6/creative-economy-report-2014/facts-and-figures-switzerlands-creative-industry-and-creative-economy/>

«**Soziale Innovationen sind neue Wege, Ziele zu erreichen**, insbesondere neue Organisationsformen, neue Regulierungen, neue Lebensstile, die die Richtung des sozialen Wandels verändern, Probleme besser lösen als frühere Praktiken, und die deshalb wert sind nachgeahmt und institutionalisiert zu werden» (Zapf, Über soziale Innovationen. Soziale Welt, 40, (1) 1989, S. 170-183)

Der Einfluss der Geisteswissenschaften auf den Lebens- und Wirtschaftsraum



Über die direkte Wertschöpfung hinaus schafft die Kunst- und Kreativwirtschaft für alle Wirtschaftsbereiche bedeutsame indirekte Mehrwerte: Die Kulturmärkte sind Pfeiler des Freizeit- und Tourismusangebotes namentlich in den Städten. Kultureinrichtungen wiederum werden für das Standortmarketing wie das Branding von weiteren Produkten genutzt. Kulturangebote zählen zu den wichtigsten Faktoren im Wettbewerb um Standortattraktivität.

«**Jedes ungelöste gesellschaftliche Problem ist eine unentdeckte Marktchance**»

P. Drucker

Die Geisteswissenschaften in Wirtschaft, Politik und Verwaltung

Über ihre angestammten Praxisfelder hinaus werden in einer hochentwickelten Volkswirtschaft von den Geisteswissenschaften vermittelte Kompetenzen mit steigender Tendenz nachgefragt. Aufgrund ihres generalisierten wie ihres spezifischen Wissens und ihren methodischen Kompetenzen schaffen Geisteswissenschaftlerinnen und - Wissenschaftler in nahezu allen Bereichen der Wirtschaft, Verwaltung und Politik einen direkten und konkreten Nutzen, wo

- Informationen aufbereitet und interpretiert werden;
- sozial oder kulturell bedingte Trends und Risiken erkannt und erfasst werden müssen.
- konkretes Wissen über gesellschaftliche Gruppen und Kulturen erforderlich ist;
- Fremdsprachenkenntnisse notwendig sind;
- Sachverhalte sprachlich vermittelt werden, überzeugende Argumente von Bedeutung sind und zum Handeln führende Botschaften formuliert werden;
- Menschen ausgebildet, geführt, motiviert, angeleitet, gecoacht, beraten und überzeugt werden
- und Menschen bzw. Anspruchsgruppen (stakeholders) in Entscheidungs-, Entwicklungs- und Gestaltungsprozesse einbezogen werden müssen.

Lesen Sie auch:

Warum sind Geisteswissenschaftlerinnen im Arbeitsmarkt nachgefragt?, S. 15

13. Welche weiteren Leistungen erbringen die Geisteswissenschaften für Wirtschaft und Gesellschaft?

Das Potenzial der Geisteswissenschaften

Indirekten Nutzen stiften die Geisteswissenschaften mit Kulturleistungen, die als selbstverständlich vorausgesetzt werden: **Sie pflegen, vermitteln, vergegenwärtigen, prüfen, revidieren, aktualisieren und ergänzen Werte, Normen, Symbole, das Sprachvermögen und ein lebenspraktisch relevantes Allgemeinwissen.** Damit leisten sie einen erheblichen Beitrag an die **Grundlagen unserer Kultur und Zivilisation** – diese Kulturleistungen sind eine im Prinzip unbegrenzt vermehrbare und nutzbare Ressource, die aber über die Generationenfolge hinweg erneuert und bestätigt werden muss.

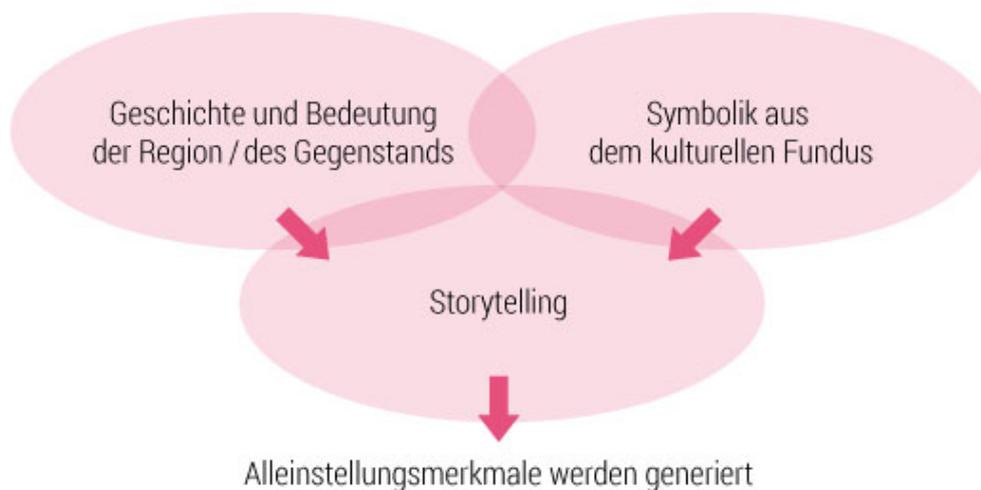
Die Vergegenwärtigung und Vermittlung von Werten, Normen und Symbolen sind Grundlage jeglicher Sozialisation, sind Voraussetzung für die gesellschaftliche Integration und liefern die gemeinsame Basis für die Diskussion und Beurteilung von Handlungsoptionen, Entscheiden und Beurteilungen. Sie allein ermöglichen und garantieren ein friedliches Zusammenleben sowie eine gewaltfreie Lösung von Konflikten. Diese Stabilisierung der Gesellschaft durch gemeinsam geteilte Werte und Normen sind eine zentrale Voraussetzung für eine gedeihliche Entwicklung von Wirtschaft und Gesellschaft.

Die Geisteswissenschaften in Bezug auf den politischen und kulturellen Alltag



Über diese **Stabilisierungsleistung** hinaus eröffnen die Geisteswissenschaften die für eine offene und entwicklungsfähige Gesellschaft notwendigen Möglichkeits- und Reflexionsräume, die wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Innovationen den Boden bereiten. Auch ermöglichen sie die Adaption von Wirtschaft und Gesellschaft an sich laufend verändernde Bedingungen. Sie bereiten das für eine dynamische, sich laufend verändernde Wirtschaft und Gesellschaft unverzichtbare Orientierungs- und Zielwissen auf.

Die Geisteswissenschaften als Wissensspeicher



Mit dem kulturellen Gedächtnis stellen die Geisteswissenschaften einen **Wissensspeicher** sicher, welcher unterschiedlichste Lebensformen und damit

verbundene Ideen und Vorstellungen in ihren beabsichtigten und unbeabsichtigten Wirkungen dokumentiert und in gegebenen Situationen gewählte und nicht gewählte Optionen festhält. Damit zeigen sie eine Vielzahl von Handlungsmöglichkeiten, alternativen Lösungswegen, mögliche Interpretationen und sich daraus ergebende Vorgehensweisen auf. Relevanz vermittelt diesem Reservoir an Möglichkeiten die Gegenwart und wohl noch stärker die Zukunft: Das kulturelle Gedächtnis speichert Erfahrungen, Strategien, Erkenntnisformen, Handlungs- und Deutungsmuster, Argumentationen, Begründungen, Geschichten und Bilder, die kontinuierlich in unterschiedlichsten Situationen und Kombinationen aktiviert werden können.

Dieser Wissensspeicher ist nicht bloss Grundlage des Orientierungs-, Reflexions- und Zielwissens: Er sorgt dafür, dass Produkte wie Landschaften und Bauten eine Geschichte und eine Bedeutung erhalten und sich somit in Sehenswürdigkeiten verwandeln. Weiter schenkt er Produkten eine Herkunft, die sie als Original, typisch, qualitativ hochwertig oder einzigartig ausweist. Einem Steinbruch gleich bedienen sich Marketing, Branding, Gestaltung und Verpackung diesem kulturellen Fundus, um spezifische Qualitäten sichtbar zu machen, Alleinstellungsmerkmale zu erzeugen, um damit neue Märkte zu kreieren und gesättigte Märkte zu segmentieren.

14. Was kosten die Geisteswissenschaften?

Die geisteswissenschaftliche Forschung bindet relativ wenige Ressourcen. Ein geisteswissenschaftliches Studium kostet die Universität pro Kopf rund 6000 Franken jährlich. Ein Physikstudium schlägt mit 70'000 Franken zu Buche, ein Medizinstudium mit mehr als 100'000 Franken. (Aussage Antonio Loprieno, BAZ, «Wer soll das teure Studium bezahlen?», 04.02.2013)

Gemäss dem BfS (Bildungsfinanzen, 2014, S. 25)¹⁹ gingen 2012 30% der Vollkosten der Universitäten auf das Konto der Naturwissenschaften (bei 17% der Studierenden), 26% auf das von Medizin und Pharmazie (bei 10% der Studierenden). Die Geistes- und Sozialwissenschaften binden nur 16% der Vollkosten (bei 32% der Studierenden). Einzig die Wirtschaftswissenschaften mit 6% und die Rechtswissenschaften mit 4% der Vollkosten bedürfen verhältnismässig zur Anzahl Studierende (15% resp. 11%) einer vergleichsweise noch bescheideneren Finanzierung.

¹⁹ <http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/news/publikationen.html?publicationID=5603>

«Diese Verteilung lässt sich grösstenteils durch die spezifischen Einrichtungen und teure Infrastruktur erklären, ohne die die Bereiche exakte und Naturwissenschaften sowie Medizin und Pharmazie nicht funktionieren könnten. Daraus entstehen, insbesondere für die Forschungstätigkeiten, entsprechende Ausgaben. Folglich liegen ihre Gesamtkosten deutlich über jenen von anderen Bereichen wie den Rechtswissenschaften, den Wirtschaftswissenschaften oder den Geistes- und Sozialwissenschaften, die in der Regel nur geringe Investitionen für spezielle Infrastrukturprojekte benötigen.» (Bildungsfinanzen, BfS 2014, S. 25)

15. Wie sieht die Situation der Geisteswissenschaften aus statistischer Sicht aus?

Zahlen, Statistiken und weitere Informationen zu den Geisteswissenschaften

- a) Gesamteinschätzung
- b) Studienerfolgsquote
- c) Erwerbsquote
- d) Einkommensperspektiven
- e) Ausbildungsniveauadäquanz
- f) Berufliche Stellung
- g) Anstellungsgrad
- h) Befristete Anstellung
- i) Wirtschaftszweig

a) Gesamteinschätzung

Allgemein kann festgehalten werden, dass sich die Absolventinnen und Absolventen eines geistes- oder sozialwissenschaftlichen Studiums statistisch betrachtet gut im Arbeitsmarkt etablieren. Gemäss aktuellen Statistiken liegt die Erwerbslosenquote der Geistes- und Sozialwissenschaftlerinnen und -Wissenschaftler 5 Jahre nach dem Abschluss des Masterstudiums unter 3% und damit tiefer als etwa diejenige der Naturwissenschaftlerinnen und -Wissenschaftlern.

Die Studie «Die berufliche Situation von Absolventinnen und Absolventen der Geistes,-

Sozial- und Wirtschaftswissenschaften universitärer Hochschulen» (BfS, 2015)²⁰ bringt interessante Resultate hervor, und ermöglicht eine Differenzierung zwischen Fachbereichen (Literatur- und Sprachwissenschaften, Historische und Kulturwissenschaften).

Im Vergleich zu den stark arbeitsmarktorientierten Wirtschaftswissenschaften schneiden die Geistes- und Sozialwissenschaften mit Blick auf die erhobenen Indikatoren zur Berufssituation allgemein etwas schwächer ab. Dies «sollte aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass sich auch Geistes- und Sozialwissenschaftler/innen vor allem fünf Jahre nach dem Hochschulabschluss grossmehrheitlich erfolgreich auf dem Arbeitsmarkt positioniert haben.» (ebd, S.5)

«Ein systematischer Zusammenhang im Sinne, dass steigende Absolventenzahlen zu einer Zunahme der Anteile erwerbsloser oder überqualifiziert erwerbstätiger Absolvent/innen geführt hätten, konnte nicht bestätigt werden.»

ebd, S. 4

Einkommensunterschiede, anfängliche Probleme bei der Stellensuche und eine vergleichsweise häufigere Überqualifizierung (im Sinne der Ausbildungsniveaüadäquanz, S. 28) dürfen nicht schöneredet werden, sind jedoch keineswegs alarmierende Signale. Die sogenannte «Sucharbeitslosigkeit» nach dem Studium ist ökonomisch sinnvoll, damit die Absolvent/innen auch eine ihrer Ausbildung entsprechende Stelle annehmen. Im Wissen um eine breite, nicht berufsspezifische Qualifizierung für unterschiedliche Bereiche erstaunt die etwas längere Suche daher nicht. Die Vorteile einer angemessenen Tätigkeit wiegen die Kosten der kurzen Suchphase mehrfach auf.

Im Vergleich mit den Wirtschaftswissenschaften sollten auch die unterschiedlichen Arbeitsbedingungen und Tätigkeitsbereiche berücksichtigt werden. So arbeiten rund 60% der Geistes- und Sozialwissenschaftler/innen im öffentlichen Sektor, davon 50% im Bildungswesen. Dies hat einen Einfluss auf Anstellungsbedingungen und auf das Einkommen. Letztlich darf nicht vergessen werden, dass «der Arbeitsmarkt» teilweise sehr traditionell nach spezifischen Personalkategorien sucht – es dürfte einige Inserate geben, die vom Profil her beispielsweise nicht zwingend auf einen Wirtschaftswissenschaftler oder eine Rechtsabsolventin eingeschränkt werden müssten. Dass dies Auswirkungen auf die Statistik der Ausbildungsniveaüadäquanz und auf die Erfahrungen bei der Stellensuche hat, liegt auf

²⁰ <http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/15/22/publ.html?publicationID=6825>

der Hand. **Die Resultate müssen daher immer jeweils in ihrem Kontext betrachtet werden.**

b) Studienerfolgsquote

Die Studienerfolgsquote ist über die letzten 20 Jahre bei ungefähr 70% (Studierende, die ihr Studium innerhalb von 10 Jahren abgeschlossen haben) stabil geblieben. Vor der Einführung des Bolognasystems gab es zwischen den Fachbereichen Unterschiede; die Geistes- und Sozialwissenschaften wiesen die höchsten Abbruchquoten auf (lesen Sie auch: «Wie sieht es mit der Abschlussquote aus und was tun eigentlich Studienabbrecher»). Für repräsentative Aussagen zu den Erfolgsquoten im heutigen Bologna-System ist es noch zu früh. Allerdings dürften die Unterschiede zwischen den Fachbereichen geringer ausfallen (Bildungsbericht 2014, SKBF, S. 194)²¹. Eine SKBF-Studie zu Studienabbrüchen an Schweizer Hochschulen zeigt, «dass es sowohl einen fachbereichsunabhängigen Trend zu weniger Abbrüchen bei den Frauen gab als auch einen geschlechtsunabhängigen Trend zur Verbesserung bei den Geistes- und Sozialwissenschaften.» (Studienabbrüche an Schweizer Universitäten, SKBF Staff Paper 11, 2013, S. 10)²².

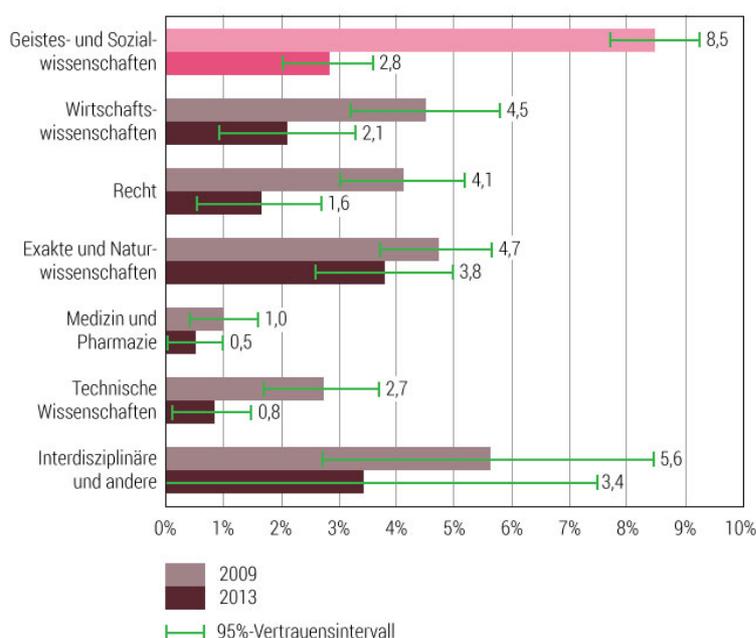
c) Erwerbsquote

Aufgrund ihrer generalistischen Ausbildung dauert der Berufseinstieg der Abgänger geisteswissenschaftlicher Fächer etwas länger als bei Absolventinnen und Absolventen spezifischer ausgerichteter Studienabschlüsse. Von möglichen Startschwierigkeiten bei der Stellensuche nach dem Studium ist fünf Jahre nach dem Studium statistisch nichts mehr erkennbar. Zu diesem Zeitpunkt sind sie im Arbeitsmarkt gut etabliert.

²¹ <http://www.skbf-csre.ch/de/bildungsmonitoring/bildungsbericht-2014/>

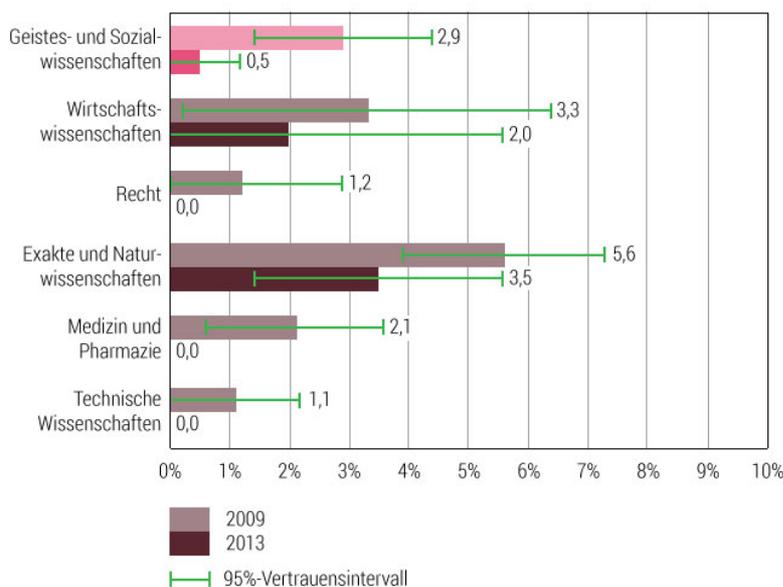
²² <http://edudoc.ch/record/110176/files/Staffpaper11.pdf>

Erwerbslosenquote gemäss ILO der UH-Masterabsolvent/innen ein und fünf Jahre nach Studienabschluss, nach Fachbereichsgruppe, Kohorte 2008



Quelle: Befragung der Hochschulabsolvent/innen, Zweitbefragung des Abschlussjahrgangs 2008 © BFS, Neuchâtel 2015

Erwerbslosenquote gemäss ILO der Doktorierten ein Jahr und fünf Jahre nach Doktorabschluss, nach Fachbereichsgruppe, Kohorte 2008



Quelle: Befragung der Hochschulabsolvent/innen, Zweitbefragung des Abschlussjahrgangs 2008 © BFS, Neuchâtel 2015

Quelle: BfS 2015, Hochschulabsolventinnen und Hochschulabsolventen auf dem Arbeitsmarkt. Erste Ergebnisse der Längsschnittbefragung 2013, S. 11²³

Lesen Sie auch Berufliche Stellung, S. 30 und Einkommensperspektiven, S. 28

²³ <http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/news/publikationen.html?publicationID=5864>

d) Einkommensperspektiven

«Bezogen auf eine Vollzeitstudie erzielten Geistes- und Sozialwissenschaften fünf Jahre nach dem Hochschulabschluss ein mittleres Bruttojahreseinkommen von 90'000 Franken. Etwas niedriger fiel das Erwerbseinkommen für Angestellte an Hochschulen (85'000 Franken) und im privaten Sektor erwerbstätige Geistes- und Sozialwissenschaftler/innen (87'500 Franken) aus. Die höchsten Erwerbseinkommen erzielten Lehrerinnen und Lehrer an öffentlichen Schulen mit 102'100 Franken, was in etwa dem Erwerbsniveau von Lehrkräften der Sekundarschule II entspricht.» Die berufliche Situation von Absolventinnen und Absolventen der Geistes-, Sozial- und Wirtschaftswissenschaften universitärer Hochschulen, BfS 2015, S. 5²⁴

e) Ausbildungsniveaudäquanz

Die Ausbildungsniveaudäquanz wird daran gemessen, ob für die aktuelle Haupterwerbstätigkeit vom Arbeitgeber ein Hochschulabschluss verlangt wurde oder nicht (Hochschulabsolventinnen und Hochschulabsolventen auf dem Arbeitsmarkt, BfS 2015, S. 14).²⁵

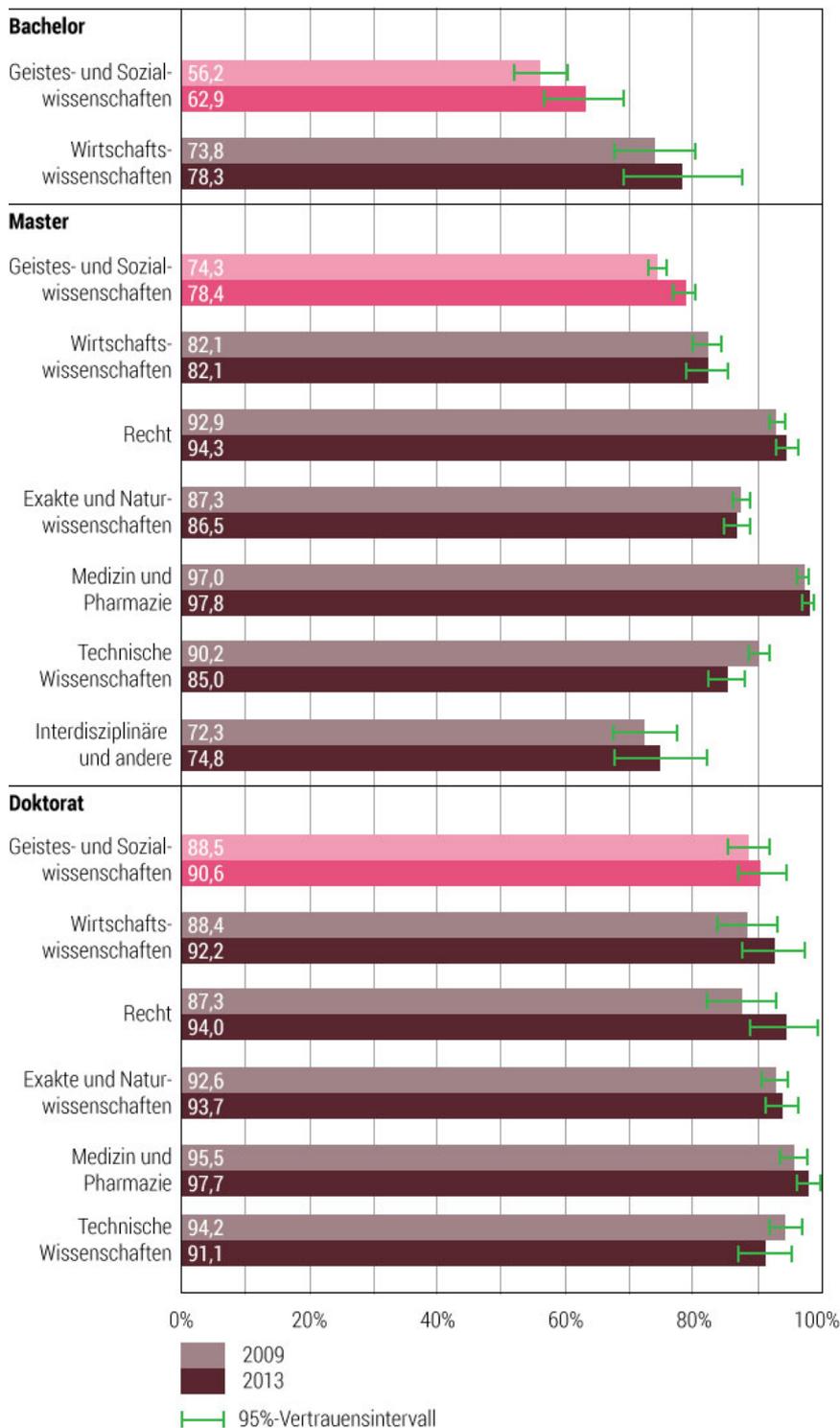
Bei den Geistes- und Sozialwissenschaftlerinnen und -Wissenschaftler liegt die Ausbildungsniveaudäquanz vergleichsweise zu anderen spezifischer ausgerichteten Studiengängen tief, was durch deren fehlende berufliche Orientierung an sich nicht sehr überrascht. **Mit zunehmendem Spezialisierungsgrad über die Diplomstufen hinweg nimmt jedoch die Ausbildungsniveaudäquanz für die Geistes- und Sozialwissenschaftlerinnen und -wissenschaftler deutlich zu.**

Die Diskussion um Erstpassung zwischen (Aus-) Bildung und Arbeitsmarkt ist nicht wertefrei. Rund 50% der Berufslehrgängerinnen und -Abgänger wechseln später den Beruf; hier spricht man gerne von Mobilitätsgewinnern, weil sie damit ihr Gehalt optimieren. Bei den Geisteswissenschaften wird eine nicht selbstverständliche Erstpassung jedoch mit einer fehlenden Arbeitsmarktorientierung gleichgesetzt und des Öfteren als äusserst problematisch gewertet, obwohl die Absolvierenden statistisch betrachtet positiv im Arbeitsmarkt integriert werden (Lesen Sie auch: «Wertesystem Bildung», S. 34).

²⁴ <http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/15/22/publ.html?publicationID=6825>

²⁵ <http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/news/publikationen.html?publicationID=5864>

**Ausbildungsniveaudäquat erwerbstätige UH-Absolvent/innen
ein Jahr und fünf Jahre nach Studienabschluss, nach Examensstufe und
Fachbereichsgruppe, Kohorte 2008**



Quelle: Befragung der Hochschulabsolvent/innen, Zweitbefragung des Abschlussjahrgangs 2008 © BFS, Neuchâtel 2015

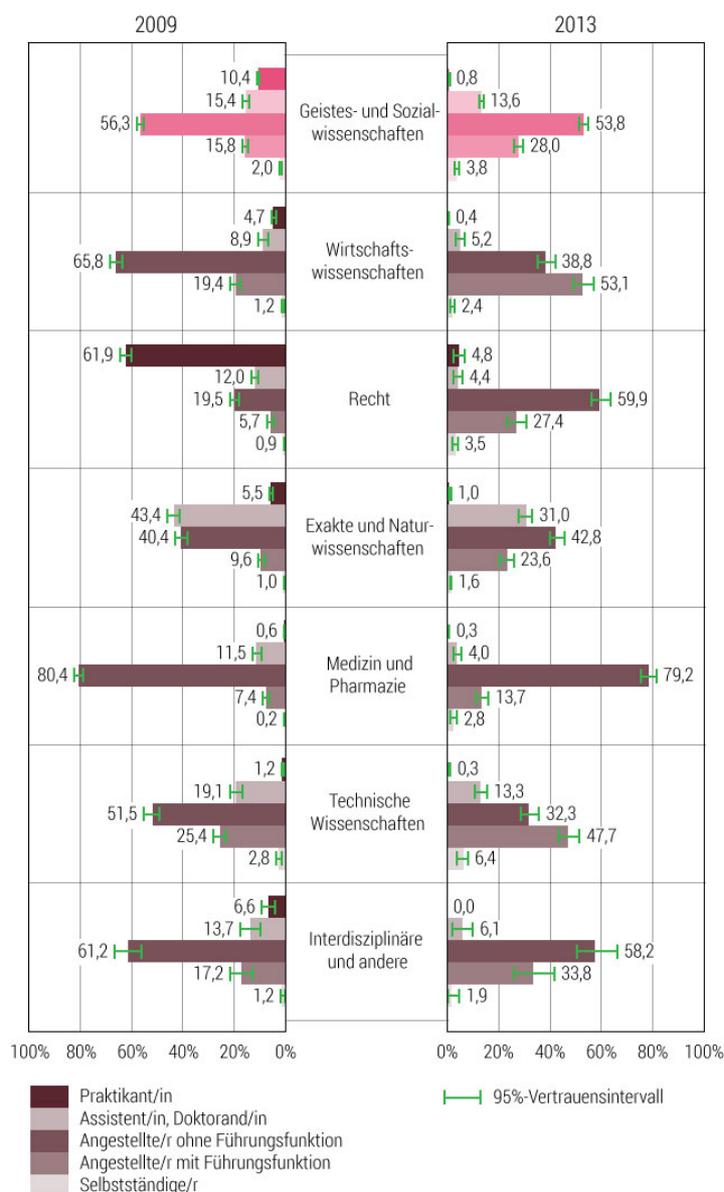
Quelle: BfS 2015, Hochschulabsolventinnen und Hochschulabsolventen auf dem
Arbeitsmarkt. Erste Ergebnisse der Längsschnittbefragung 2013, S. 15²⁶

²⁶ <http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/news/publikationen.html?publicationID=5864>

f) Berufliche Stellung

Obwohl die Geistes- und Sozialwissenschaftlerinnen und -Wissenschaften im direkten Vergleich mit den Wirtschaftswissenschaften weniger häufig Führungspositionen innehaben, lässt sich deren Erfolg mit Blick auf die berufliche Stellung doch sehen: 28% befinden sich fünf Jahre nach dem Abschluss des Studiums in einer Anstellung mit Führungsfunktion.

Berufliche Stellung der UH-Masterabsolvent/innen ein Jahr und fünf Jahre nach Studienabschluss, nach Fachbereichsgruppe, Kohorte 2008



Quelle: Befragung der Hochschulabsolvent/innen, Zweitbefragung des Abschlussjahrgangs 2008 © BFS, Neuchâtel 2015

Quelle: BFS 2015, Hochschulabsolventinnen und Hochschulabsolventen auf dem Arbeitsmarkt. Erste Ergebnisse der Längsschnittbefragung 2013, S. 20²⁷

²⁷ <http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/news/publikationen.html?publicationID=5864>

g) Anstellungsgrad

«Augenfällig war auch der ausgeprägte Anteil teilzeiterwerbstätiger Geistes- und SozialwissenschaftlerInnen (...) In der Mehrheit waren die Teilzeiterwerbstätigkeiten jedoch freiwilliger Natur. Nur 11% der Teilzeiterwerbstätigen gaben an, dass sie keine Erwerbstätigkeit zu einem höheren Beschäftigungsausmass gefunden haben.» (Die berufliche Situation von Absolventinnen und Absolventen der Geistes-, Sozial- und Wirtschaftswissenschaften universitärer Hochschulen, BfS 2015, S. 37)²⁸

h) Befristete Anstellung

Mehr als 70% der Absolventinnen und Absolventen der Geisteswissenschaften waren fünf Jahre nach dem Hochschulabschluss unbefristet angestellt. «Etwas kritischer in punkto Beschäftigungssicherheit sah die Lage ausschliesslich für Geistes- und Sozialwissenschaftler/innen, die als Angestellte an Hochschulen erwerbstätig waren, aus. Von diesen waren lediglich 16% unbefristet angestellt». (Die berufliche Situation von Absolventinnen und Absolventen der Geistes-, Sozial- und Wirtschaftswissenschaften universitärer Hochschulen, BfS 2015, S. 5)²⁹. Dies dürfte daran liegen, dass «es sich bei diesen Stellen um meist zeitlich terminierte wissenschaftliche Nachwuchsstellen handelt» (ebd, S. 25), was sich übrigens genauso auf die Wirtschafts-, Rechts-, Naturwissenschaften wie auch technischen Wissenschaften auswirkt.

i) Wirtschaftszweige

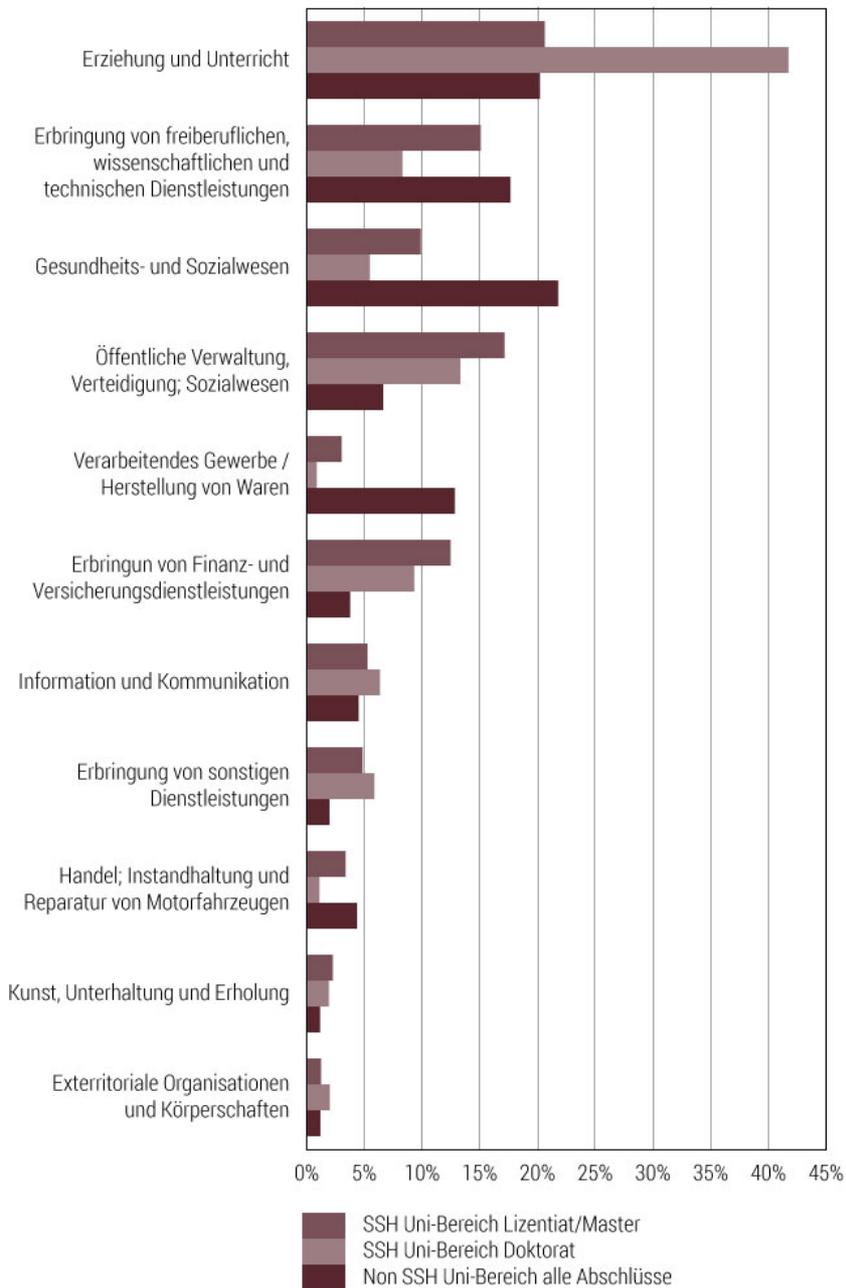
«Betrachtet man die Beschäftigung der Hochschulabsolventen aus den GSW in den verschiedenen Wirtschaftszweigen, so zeigt sich ein relativ einheitliches Bild für alle Abschlusstypen (Master und ähnliche Abschlüsse, Doktorat oder FH-Abschluss). Im Vergleich zu den übrigen Hochschulabsolventen engagieren sich die GSW-Abgängerinnen und Abgänger häufiger in den Bereichen «Erziehung und Unterricht», «öffentliche Verwaltung, Verteidigung; Sozialversicherung» sowie «Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen. Dem viel geäusserten Vorwurf, die Absolventinnen und Absolventen der GSW würden primär in der öffentlichen Verwaltung eine Stelle finden, muss aufgrund der Daten klar widersprochen werden. So sind fünf Jahre nach Studienabschluss gerade zwischen 6.7 und 17.1 Prozent der GSW-Absolventen in diesem Bereich tätig

²⁸ <http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/15/22/publ.html?publicationID=6825>

²⁹ <http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/15/22/publ.html?publicationID=6825>

(abhängig vom Abschluss), also deutlich weniger als im Erziehung- und Unterrichtswesen und marginal mehr als im Finanzbereich.

Verteilung der Hochschulabsolventen fünf Jahre nach Studienabschluss auf die wichtigsten Wirtschaftszweige



SNF-Factsheet «Geistes- und Sozialwissenschaften (GSW) im Dienste von Wirtschaft und Gesellschaft», Januar 2016, S. 4
Eigene Darstellung

Quelle: Geistes- und Sozialwissenschaften im Dienst von Wirtschaft und Gesellschaft – Factsheet, Schweizerischer Nationalfonds SNF, Januar 2016, S.6.³⁰

³⁰ http://www.snf.ch/SiteCollectionDocuments/Factsheet_SSH_D.pdf

16. Ist Berufserfolg nur eine Frage des Verdienstes?

Der Berufserfolg wird oft mit Faktoren wie «Standardisiertes Bruttoeinkommen», berufliche Stellung oder Ausbildungsniveaüadäquanz eruiert. Letztere wird mit Blick auf die Passung zwischen Ausbildungsniveau und Tätigkeitsfeld gemessen.

Bildungsökonomisch wird etwas verkürzt gesagt davon ausgegangen, dass Lohn und Status die entscheidenden Faktoren sind, die für den beruflichen Erfolg stehen. Diese sind unbestritten Gradmesser, doch dürften auch weitere Faktoren eine Rolle spielen: Die berufliche Zufriedenheit oder die allgemeine Einstellung gegenüber der Tätigkeit (ist die Tätigkeit abwechslungsreich, sinnstiftend, ist der Motivationsgrad hoch, sind allfällige Diskontinuitäten im Werdegang erwünscht, horizonterweiternd?) werden in Regel bei Absolventenbefragungen nicht berücksichtigt.

Pro Memoria

Die Geisteswissenschaften wählen ihr Studienfach gemäss Bundesamt für Statistik im Vergleich zu anderen Disziplinen seltener aus finanziellen Anreizen oder Prestigegründen.

In einer Studie zu Promotion und Karriere wird der Bildungserfolg zum einen an «harten Faktoren» wie Einkommen, aber auch dem Risiko, arbeitslos zu werden, gemessen. Zum anderen werden «weiche Faktoren» ins Gesamtbild mit eingeschlossen, wie etwa die Berufszufriedenheit oder die Entfaltungsmöglichkeiten am Arbeitsplatz. Gemäss dieser Studie bringt ein Dokortitel, im Vergleich zu «tieferen» universitären Abschlüssen, viele Vorteile und Privilegien mit sich, wobei jedoch deutliche Geschlechtereffekte existieren. (Promotion und Karriere – Lohnt es sich zu promovieren. Eine Analyse der Schweiz. Absolventenstudien, Schweizerische Zeitschrift für Soziologie, 34/1, S. 89.)³¹

Der Schweizerische Wissenschafts- und Innovationsrat (SWIR) hat im Gegensatz aufgezeigt, dass sich ein Doktorat je nach Beschäftigungsfeld nicht immer rechnet und an Bedeutung eingebüsst hat. Allerdings schlägt sich in den Zahlen dieser Studien über mittelfristige Zeiträume kein Problem bezüglich Arbeitsmarktintegration nieder. (SWIR Schrift 6/2015, Dr. Arbeitslos?, Arbeitsmarktchancen von Doktorierten in der Schweiz)³²

³¹ http://www.sgs-sss.ch/fr-sociojournal-recherche_archives-fichier-2008_1-abstract4

³² http://www.swir.ch/images/stories/pdf/de/2015_11_23_SWIR_Dr_Arbeitslos_06_2015.pdf

Lesen Sie auch: Weshalb wählen so viele junge Menschen ein geisteswissenschaftliches Studium?, S. 10

17. Wertesystem Bildung: Steht die Ausbildung für den Arbeitsmarkt im Zentrum?

Bei der Diskussion, welche Art der Bildung gesellschaftlich und aus bildungsbiographischer Sicht sinnvoll und notwendig ist, scheiden sich die Geister. Soll eine Gesellschaft marktorientiert ausbilden? Soll Bildung im bildungstheoretischen Sinne exemplarisch sein?

«Das Neue zögert, dort zu erscheinen, wo es erwartet wird»

Komponist Wolfgang Rihm

Würden wir uns in einer widerspruchsfreien Gesellschaft bewegen, so wäre es vielleicht einfacher, im Sinne der Allgemeinheit diese Fragen zu adressieren. Die Interessen und Erwartungen an das Bildungssystem sind indes höchst unterschiedlich; «die» Gesellschaft und das Individuum verfolgen oftmals nicht die gleichen Ziele. Ausserdem basieren die vielen evidenzgestützten Empfehlungen auf Studien, die unterschiedliche, bisweilen sich widersprechende Hypothesen stützen und meist Interpretationsspielraum zulassen. Viele Einschätzungen zum Bildungssystem und/oder zu individuellen Bildungswegen sind demnach eine Frage des Gesichtspunkts, und somit interessensgeleitet.

Spätestens seit dem Einzug des New Public Managements an den Hochschulen in den 1990-er Jahren kann eine Engführung des Bildungsverständnisses beobachtet werden, das primär von instrumentellen Prinzipien geleitet ist und sich zuweilen situativ und kurzfristig an sich ändernden Arbeitsmarktbedürfnissen orientiert.

Kein Wunder, dass in Zeiten einer hohen Nutzensorientierung gerade die Geisteswissenschaften auf ihre Existenzberechtigung im Grundsatz hinterfragt werden. Dies ist an sich gut so, denn Fragen und Reflektieren sind für eine demokratische Gesellschaft legitim und geben Anlass zu eigenen Vergewisserung.

PS: Das täte auch anderen Bereichen gut!

«Bildung ist Bürgerrecht» (Lord Ralf Dahrendorf)

Seit Jahrzehnten ist bekannt, dass Prognosen zum Bedarf des Arbeitsmarkts an manpower auch für mittelfristige Zeiträume keine vernünftigen Handlungsanleitungen für policy-makers ermöglichen. Ein neuestes Beispiel dafür findet man in Norwegen, wo unzählige Erdölingenieure basierend auf diesem manpower approach ausgebildet wurden und nun nach dem plötzlichen Einsturz des Erdölpreises ohne Arbeit dastehen.

Als Gegenpol zu diesem Bedarfskonzept bestimmt im Nachfrage-Konzept (social demand approach) die individuelle bzw. gesellschaftliche Nachfrage nach Bildung die Bildungsplanung. Gemäss einer Studie des Departements of Labor werden 2/3 der heute neu ausgebildeten Personen später in einem Beruf arbeiten, den es heute noch nicht gibt. Diese Gewissheit muss handlungsleitend sein.

18. Welche Fächer werden gemäss Bundesamt für Statistik zu den Geisteswissenschaften (und welche zu den Sozialwissenschaften) gezählt?

Geisteswissenschaften

Theologie

- Protestantische Theologie
- Römisch-Katholische Theologie
- Christkatholische Theologie
- Theologie Fächerübergr./Übrige

Sprach- und Literaturwissenschaften (Slw)

- Linguistik
- Deutsche Slw
- Französische Slw
- Italienische Slw
- Rätoromanische Slw
- Englische Slw
- Andere Mod. Sprachen Europas
- Iberische Slw

- Neugriechische Slw
- Slawische Slw
- Nordische Slw
- Klass. Sprachen Europas
- Klass. Slw
- Andere Nichteurop. Sprachen 1
- Asiatische Skw
- Vorderorientalische Skw
- Afrikanische Skw
- Dolmetschen + Uebersetzung
- Slw Fächerübergr./Übrige

Historische und Kulturwissenschaften

- Philosophie
- Archäologie, Ur- und Frühgeschichte
- Geschichte
- Kunstgeschichte
- Musikwissenschaft
- Theater- und Filmwissenschaft
- Ethnologie und Volkskunde
- Hist. und Kulturwiss. Fächerüb./Übrige

Sozialwissenschaften

- Psychologie
- Erziehungswissenschaften
- Sonderpädagogik
- Soziologie
- Sozialarbeit
- Humangeographie
- Politikwissenschaft
- Kommunikations- und Medienwissenschaften
- Sozialwissenschaftliche Fächerübergr./Übrige
- Geistes- und Sozialwissenschaft Fächerübergr./Übrige
- Lehrkräfteausb. Sekundarstufe I (Phil I)
- Geistes- und Sozialwissenschaft, Übrige

Impressum

Inhalt

Schweizerische Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften SAGW

Haus der Akademien, Laupenstrasse 7, Postfach, 3001 Bern

++41 (0)31 306 92 50

info@sagw.ch

Technik und Design

esense GmbH, Burgweg 7, CH-4058 Basel

++41 61 271 35 01

info@esense.ch

www.esense.ch

Grafik

Howald Fosco Biberstein, St. Johannis-Vorstadt 46

CH-4056 Basel

T +41 61 321 50 34

info@h-f-b.ch

www.h-f-b.ch

Unter Mitwirkung der Arbeitsgruppe «Wissenschaftskultur der Geisteswissenschaften»

Fritz Böhler, M.A., Dozent Universität Basel

Prof. Dr. Balz Engler, em. Professor Universität Basel

Prof. Dr. Jürg Glauser, Professor Universität Zürich

Dr. Marlene Iseli, Wissenschaftliche Mitarbeiterin SAGW

Prof. Dr. Simona Pekarek Doehler, Vizerektorin Universität Neuenburg

Prof. Dr. Virginia Richter, Dekanin Universität Bern

Prof. Dr. Damir Skenderovic, Professor Universität Freiburg

Dr. Markus Zürcher, Generalsekretär SAGW

Projekt «Wissenschaftskultur der Geisteswissenschaften»

Erfahren Sie mehr: www.sagw.ch/gewi